

50 JAHRE GRAPPA, LIEBE UND FANTASIE

Premio Nonino. Samstag, 25.1. in Percoto, das feierliche Ereignis, dessen Wachstum dem Enthusiasmus von Benito und Giannola zu verdanken ist. Giannola erzählt hier exklusiv darüber. „Was zählt, ist der Respekt für die Natur, für das Land, für die Menschen.“

von Giannola Nonino

Zum ersten Mal in 50 Jahren wird der Nonino-Preis 2025 ohne meinen Benito stattfinden: aber er ist immer bei mir. Für ihn empfinde ich, wenn ich an diese Ausgabe denke, noch mehr Liebe, Emotion und Dankbarkeit.

Ich hatte eine glückliche Kindheit und Jugend, mehr als das. Mein Vater hatte einen Betrieb, der Pflüge herstellte, meine Mutter war Grundschullehrerin. Ich kann den Tag nicht vergessen, als unsere Eltern meine Schwester C. und mich mit autoritärer Stimme herbeiriefen und sagten: „Denkt daran: ihr seid weder Mädchen noch Jungen, sondern denkende Individuen. Strebt in die Ferne, um wenigstens an das Nahe heranzukommen.“ Und meine Mutter fügte mit donnernder Stimme hinzu: „Respektiert die Menschen um euch herum. Und gebt niemals auf!“ „Außerdem“, so sagte uns mein Vater, „müsst ihr Erfahrungen im Ausland sammeln, um zu verstehen, was Arbeit bedeutet und immer die Sitten und Gebräuche eures Gastlandes respektieren.“

Benito hat ständig die Arbeit der Frauen unterstützt und wollte mich immer an seiner Seite. Er war ein einzigartiger und erstklassiger Destillateur, der seine Arbeit liebte - eine Liebe, die er auch an mich und unsere drei Töchter Cristina, Antonella und Elisabetta weitergab. Er betrachtete uns immer als gleichberechtigt, und unsere Beziehung war und wird immer wunderbar sein: tagsüber ständiger Kampf – der Grappa war der einzige Sieger – und viel Amore am Abend!

Sein Bestreben war es immer, dem Grappa die gleiche Noblesse zu verleihen wie anderen Destillaten. Nach ständiger Forschung und Erprobung kam die zündende Idee: wir destillierten reinen, frisch vergorenen Trester - die Schalen einer einzigen Rebsorte, nämlich Picolit - in einer handwerklichen diskontinuierlichen Brennblase. Und so wurde am 1. Dezember 1973 der Monovitigno® Nonino Picolit geboren und verwandelte den Grappa „from Cinderella to a Queen“ (wie die „LSE Business Review“ 2017 schrieb).

Nach dem Grappa Monovitigno® Picolit gab mir Benito die Aufgabe, eine im Friaul einheimische rote Traubensorte auszuwählen. Meine Wahl fiel auf Schioppettino, die Lieblingssorte meines Vaters, und als die Weinlese näher rückte, besuchte ich die Winzer, von denen ich wusste, dass sie diese Sorte anbauten. Hier ergab sich ein Problem: ich entdeckte, dass Schioppettino, Pignolo und Tazzelenghe vom Aussterben bedroht waren, da sie nicht in das EG-Register der in Friaul angebauten Weinsorten aufgenommen worden waren: ihr Anbau war verboten! Das konnten wir nicht zulassen, denn sie waren Teil der Bräuche und Traditionen unserer Heimat und mit der Gefahr verbunden, dass wir somit unsere Identität verloren! Mit dem Ziel, sie offiziell anerkennen zu lassen, beschlossen Benito und ich, den Nonino-Preis Risit d'Aur Barbatella d'Oro einzurichten und das bürokratische Verfahren zur Anerkennung dieser Rebsorten in Gang zu setzen, wobei wir zunächst mit dem Ministerialerlass vom 14.6.1977 die Genehmigung für den Anbau erhielten und 1983 mit der EG-Verordnung Nr. 382 diese Rebsorten „empfohlen“ wurden.

1975 war der Nonino-Preis Risit d'Aur Barbatella d'Oro das konkrete Symbol der Wiedergeburt, des Schutzes, der Verwurzelung in der Region, in unserer Kultur. Ein Symbol der Geschichte, der Tradition und, wenn man darüber nachdenkt, der Zukunft! Es war eine Auszeichnung für die „bäuerliche Kultur“, die für die Bildung von uns allen von grundlegender Bedeutung ist und die auf keinen Fall verloren gehen darf. Die Fachjury stand unter dem Vorsitz des Präsidenten des Regionalen Weinbauzentrums und dazu gehörte unter anderem auch Professor Antonio

Calò, der im Landwirtschaftsministerium verantwortlich war für die Herkunftsbezeichnung der Weine und der uns innerhalb weniger Monate eine Versuchszulassung für den Anbau dieser Reben erteilte. Am 30. Juni 1977 riefen Benito und ich zum bereits bestehenden Preis, der die ständige Bedeutung der bäuerlichen Kultur unterstreichen sollte, den Nonino-Literaturpreis ins Leben, dessen Jury unter dem Vorsitz von Mario Soldati und anderen Persönlichkeiten mit großem Charisma stand. Ich erinnere mich unter anderem an Giulio Nascimbeni, einen großen Journalisten, der die Satzung entwarf, mit der Verpflichtung, dass die Preisträger nach Friaul kommen, um den Preis persönlich abzuholen, und weiterhin an eine außergewöhnliche Persönlichkeit wie Pater Davide Maria Turolto, der vorschlug, die damals noch unbekannte Rigoberta Menchù auszuzeichnen (Nonino-Preis im Jahr 1988, Nobelpreis im Jahr 1992).

Es ist unmöglich, sich an alle Preisträger zu erinnern: Sechsmal haben wir die Wahl des Nobelpreises vorweggenommen!

Ich kann nicht vergessen, wie 1984 der Preis um die internationale Sektion erweitert wurde und die Jury sich für Jorge Amado entschied, der nicht gerne ins Flugzeug stieg, so dass der Verlag sich weigerte, ihn zu kontaktieren. Ich ließ mir von Garzanti die Telefonnummer von Amado geben und beschloss, ihn direkt anzurufen, getreu dem Spruch meiner Mutter: 'Gib niemals auf'. Ja, ich bin eine Frau, mit dem es das Glück gut meint. Ich wähle also Amados Nummer und, da ich kein Portugiesisch kann, lege ich auf Venezianisch los, in der Hoffnung, verstanden zu werden. Mit großer Ergriffenheit antwortete mir eine weibliche Stimme mit venezianischem Dialekt: *'Ich bin Zelia Gattai, ich komme aus Pieve di Cadore und bin die Frau von Jorge. Ich sage Ihnen gleich, dass Jorge und ich mit unseren zwei Kindern Joao und Paloma ins Friaul kommen werden, um den Preis entgegen zu nehmen.'* Komplizenschaft, Brüderlichkeit, Leidenschaft, gemeinsame Interessen haben mich gerettet.

Ich erinnere mich unter anderem an Claude Lévi-Strauss, der erklärte, dass ihm die Reise nach Percoto als die „exotischste“ seiner Reisen vorkam; an Ermanno Olmi (Nonino-Preis 1979 für *L'albero degli zoccoli*, Der Holzschuhbaum), der im darauffolgenden Jahr der Jury beitrug und den ich aufgrund seiner Leidenschaft, seiner Fürsorge und seiner Unterstützung als den Vater des Nonino-Preises betrachte; Claudio Abbado (Nonino-Preis 1999), der erklärte, dass er den Preis von da an nicht mehr missen wollte, weil ihm hier „ein Fenster zur Welt geöffnet wurde“; Peter Brook, der bei der Entgegennahme des Preises 1992 erklärte, dass der Preis „keinen formalen Charakter hat, sondern jedes Jahr eine Suche ist, um in den verschiedenen Kategorien die tiefe Suche nach Menschlichkeit zu ehren.“

Wir danken den großen Protagonisten des Nonino-Preises, die Benito, mir, Cristina, Antonella, Elisabetta und unseren Enkelkindern die wichtigsten Werte vermittelt haben und uns im Herzen und im Geist wachsen ließen. Wir glauben, dass der Preis das größte Erbe ist, das Benito und ich unseren Töchtern hinterlassen, denn er erinnert uns an unseren größten Wunsch: Respekt für die Natur, für die Erde, für die Menschen, Werte, die wir für die kommenden Generationen bewahren müssen.

Beim Preis 2025 wird unter den Preisträgern die Tänzerin Germaine Acogny sein, die Mutter des zeitgenössischen afrikanischen Tanzes, die die geheimnisvollsten Stimmen der Erde zum Ausdruck bringt.

Benito liebte den Tanz und war ein großartiger Tänzer: Ich bin sicher, dass Germaine uns einige Momente des Tanzes schenken wird, und mein - unser Benito - wird mit ihr oder vielmehr mit uns allen auf der Bühne stehen und tanzen, wie er es so oft mit mir getan hat. Ein paar Tanzschritte im Namen des Grappa, der Liebe, der Erde: unserer und die aller Mitmenschen.

Didascalie:

Der Nonino-Stammbaum. Familie Nonino, in einer Illustration von Altan.

JORGE AMADO MOCHTE NICHT FLIEGEN. ICH RIEF BEI IHM ZUHAUSE AN. SEINE FRAU ANTWORTETE. WIR SPRACHEN VENEZIANISCHEN DIALEKT UND WAREN UNS EINIG.